

Verkeht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 20 Kr. —
Halbjährig 10 " —
Vierteljährig 5 " —
Monatlich 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Interate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fern bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Hasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Verkauf: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Eißelberggasse 59, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Feldmarschall Graf Waldersee *

Mit dem am 5. d. in Hannover gestorbenen Grafen Waldersee ist einer der bedeutendsten Militärs der neueren Zeit aus dem Leben geschieden, der sich um die Entwicklung der militärischen Provis und der strategischen Wissenschaft unvergängliche Verdienste erworben hat und der eine Zeit lang berufen schien, auch auf politischem Gebiet eine hervorragende Rolle zu spielen.

Graf Waldersee stammt aus einer alten Militär-Familie. Am 8. April 1832 in Potsdam als der Sohn des ehemaligen Kriegsministers Waldersee geboren, wurde er von vornherein für die militärische Laufbahn bestimmt. Er trat aus dem Cadettencorps in die Garde-Artillerie ein, wurde 1862 Hauptmann und machte im Jahre 1866 im Generalstab den Feldzug gegen Oesterreich mit. Nachdem er darauf als Major dem General-Commando in Hannover beigegeben worden war, wurde er im Jahre 1870, da man erkannt hatte, wie sehr er mit den militärischen diplomatischen Fähigkeiten verband, als Militär-Attaché nach Paris geschickt.

Die Berichte, welche der junge Attaché damals von Paris nach Berlin sandte, waren ein classisches Zeugnis seiner hervorragenden Beobachtungsgabe, aber sie fanden leider nicht die Beachtung, die sie verdient hätten. Graf Waldersee wies damals auf die Tragfähigkeit des dem deutschen Zündnadel-Gewehr überlegenen Chassepots und auf die furchtbare Feuerwirkung der Mitrailleur hin und er empfahl aus Rücksicht hierauf die Einführung der zerstreuten Geschwadsart für die deutsche Infanterie, damit diese besser gegen das Feuer der französischen Armee geschützt sei. Diesen Berichten wurde indess nicht der gebührende Werth beigelegt, und erst, als der blutige Krieg begonnen hatte, erkannte man, wie zutreffend das Urtheil Waldersee's gewesen war. Es war eine glänzende Rechtfertigung für diesen, als nunmehr noch während des Krieges das von ihm vorgeschlagene Geschützreglement eingeführt wurde.

Am Kriege nahm er zuerst im großen Hauptquartier als Flügeladjutant des Königs theil. Als aber die Operationen des dreizehnten Armeecorps, das unter dem Großherzog von Mecklenburg stand und dessen Generalstabschef Oberst Krensky war, nicht recht vorwärts kamen, wurde er zu dessen Ersatz bestimmt und er legte hier Proben seiner strategischen Genialität ab. Auf Vorschlag Moltke's wurde er alldann Stabschef der in Paris einrückenden Truppen, und nach dem Friedensschluß blieb er als Chef der „deutschen Mission“ in militärisch-diplomatischer Stellung in Paris zurück, wobei er seine hervorragende diplomatische Befähigung zu glänzender Geltung brachte.

Damals war der Punkt, wo Graf Waldersee eine Wendung seiner Laufbahn erhoffte. Es war sein Wunsch, ganz in die diplomatische Carrière überzufiedeln und er rechnete stark darauf, daß man ihm den Pariser Botschafterposten anvertrauen würde. Indessen Fürst Bismarck wollte von diesen Plänen nichts wissen, und er machte einen Strich durch jene Rechnung, indem er die Versekung Waldersee's zum Commandeur des dreizehnten Ulanenregiments durchsetzte. Nachdem Waldersee dann 1873 Chef des Stabes des zehnten Armeecorps in Hannover geworden war, übte er auf militärischem Gebiet eine außerordentlich befruchtende

Thätigkeit aus, indem er besonders auf die Förderung einer kraftvollen, aber überlegten Offensive hinarbeitete.

Im Jahre 1881 wurde er zum Generalquartiermeister im Großen Generalstab und auf Moltke's besonderen Wunsch zu dessen Gehilfen ernannt. Als solcher wirkte er in vollem Einvernehmen mit dem großen Strategen, bis er im Jahre 1888 an Moltke's Stelle zum Chef des Generalstabes und zugleich zum General der Cavallerie ernannt wurde. Unterdeß war Graf Waldersee, der sich damals an den bekannten Stößer-Verhandlungen betheiligte, in eine politische Intrigue verwickelt worden, von der Fürst Bismarck wohl nicht ohne Grund annahm, daß sie sich gegen ihn richtete. Wenn auch Näheres hierüber nicht bekannt geworden ist, so weiß man doch, daß der Altreichskanzler gegen den Grafen Waldersee damals scharf vorging, und daß dieser sich völlig von der politischen Thätigkeit zurückzog.

Als Kaiser Wilhelm II. den Thron bestiegen hatte und 1 1/2 Jahre später, am 20. März 1890, der Sturz des Fürsten Bismarck folgte, glaubten Viele, daß jetzt die politische Rolle des Grafen Waldersee ihren Anfang nehmen würde, aber dieser Glaube erwies sich als eine Täuschung. Im Gegentheil schied Graf Waldersee am 2. Februar 1891 zur allgemeinen Ueberraschung aus seiner hervorragenden Stellung als Chef des Generalstabes aus, und er wurde zum commandirenden General des neunten Armeecorps ernannt. Ueber die eigentlichen Ursachen dieser „Waldersee-Krise“ herrscht noch heute Dunkel. Graf Waldersee selbst erklärte damals, der Kaiser habe anders über ihn verfügt, dem Soldaten ziemt es nicht, nach den Gründen zu forschen.

Im Jahre 1895 wurde Waldersee zum General-Obersten der Cavallerie, 1898 zum General-Inspector der dritten Armee-Inspection, 1900 zum General-Feldmarschall ernannt. In dem gleichen Jahre wurde er durch Uebereinkommen zwischen den Mächten zum Oberbefehlshaber der internationalen Streitkräfte in China ernannt, wo er die ihm dort obliegende militärische Aufgabe mit bewährter Kraft löste, zugleich aber glänzende Beweise seiner diplomatischen Befähigung lieferte.

Ein Kriegsstimmungsbild aus Japan.

Der als scharfer Beobachter des Volkslebens bekannte englische Correspondent F. A. Mc. Kenzie entwirft in einem Briefe, den er aus Kobe nach in der Zeit vor dem Ausbruch des Krieges geschrieben hat, ein Kriegsstimmungsbild aus Japan, das die Stimmungen sehr lebhaft veranschaulicht, die in dem „neuen Japan“ mit unwiderstehlicher Macht zum Kriege drängen. Das japanische Heer, so schreibt er, das von den Granaten bis zu den chirurgischen Verbänden völlig vorbereitet ist, liegt im Lager bei Waji und wartet darauf, nach Korea abzuziehen. Die Flotte ist im Gelben Meer zusammengelagert und ist für die Beschießung Port Arthur's bereit. Die Väter nehmen die Schwerter ihrer Vorfahren herab und bringen sie mit ihren Söhnen dem Vaterlande zum Opfer. In 500.000 Haushaltungen werden die alten Schinto-Dogmen wieder lebendig; die Alten erzählen den Jungen von den Thaten der Vorfahren und den großen Dingen, die die Jungen leisten müssen. Ein altes zitterndes, schwaches Weib kam unerschrocken in das Lager zu Kobe. „Lieber Junge,“ sagte sie zu ihrem Enkel, „ich werde Dich nie lebend wiedersehen. Begnüge Dich nicht damit, ein en Russen zu tödten. Tödtet sechs, bevor Du stirbst, dann wirst Du unseres Geschlechtes würdig sein. Lebe wohl.“ Damit ging sie, ohne eine Thräne im Auge, fort. Auf

die Frage, ob sie nicht traurig sei, antwortete sie stolz: „Mein Enkel wird für seinen Kaiser sterben. Einen edleren Tod könnte unsere Familie nicht wünschen.“

Wer glaubt, daß der russische Krieg einem gleichgültigen Volk von einer starken Regierung aufgezungen worden ist, irrt sich völlig. Das japanische Volk wünscht den Krieg mehr, als die Regierung. In Tokio wohnte ich einer großen Versammlung „gegen Rußland“ bei. Japan ist noch nicht an den wohlgeordneten Ausdruck der öffentlichen Meinung gewöhnt, und die Versammlung war ein seltsamer Versuch, veränderte abendländische Methoden einem in seinem Wesen orientalischen Volk anzupassen. Am Thorweg zogen wir unsere Stiefel aus, und statt Stühle zu benutzen, hockten wir von Mittags bis 6 Uhr Abends. Die Versammlung war berufen, um gegen die friedliche Haltung der Regierung zu eifern. Polizei in Civil und Uniform war im Saal vertheilt. Zwei Polizisten auf der Redner-Tribüne schrieben die Worte der Redner nieder, und ein vorn sitzender Inspector konnte die Rede unterbrechen, wenn er die Grenzen des Erlaubten für überschritten hielt.

Je weiter die Redner gingen, um so lauter wurde der Beifall. Händeklatschen, das man im alten Japan nicht kannte, hörte man von Zeit zu Zeit. Die Redner lasen die Namen von 400 Männern aller Stände vor, die sie als russische Spione denuncirten. „Alle russischen Spione müssen sterben,“ erklärte ein kleiner Mann haßerfüllt. Einige davon werden auch binnen Kurzem sterben, trotz aller Maßregeln der Polizei. Dann erzählten sie von einem Redacteur, der von Frieden zu sprechen wagte, von einem Secretär, der einige Jahre in Frankreich gelebt hatte, ehe er in den Dienst der heimathlichen Regierung trat, von einem alten Staatsmann, von dem man argwöhnte, daß er einen Ausfluß wünsche. Und jeder Name wurde mit jenem ruhigen, lächelnden Haß angehört, der die gefährlichste Form des Fanatismus ist.

Es ist nicht angenehm, jetzt in Japan öffentlich herabgeworfen zu werden. Ein Freund von mir, der als russischer Verbannter die Regierung des Czaren sehr haßt, wird vom Böbel für einen Spion gehalten, weil er ein Russe ist. Ein Detective der Regierung bewacht ihn ständig und lebt in seinem Hause. Trotzdem sind schon zwei Verurtheilungen gemacht worden, seinem Leben ein Ziel zu setzen. Die extreme Kriegspartei macht kein Hehl daraus, daß sie im Nothfall einen Minister ermordeu würde, der veruchte, das Volk zum Weichen vor Rußland zu bringen. Eine volkstümliche Zeitung deutete vor Kurzem in einem Gebicht an, daß Marquis Ito zum Vortheil seines Landes ermordet werden sollte. Kurz nach meiner Ankunft wünschten die Führer einer der einflußreichsten antirussischen Parteien, mich zu sprechen. Ich suchte sie auf, und als wir über die Lage diskutirten, meinten sie: „Wir üben einen solchen Druck auf die Regierung aus, daß sie kämpfen muß.“ „Was meinen Sie damit?“ fragte ich natürlich: „Ihr Regierungssystem gibt Ihnen keine Macht, das Ministerium zu stürzen. Das Ministerium kann sogar mit Einwilligung des Mikados verhindern, daß Ihr Protest im Parlament gehört wird. Es ist absurd, von einem Einfluß der öffentlichen Meinung auf die japanische Regierung zu sprechen.“ Sie erzählten Plan auf Plan. „Und wenn sie mißlingen?“ „Dann müssen zwei oder drei unserer Mitglieder sich opfern.“ Was das bedeutet, lehrt die japanische Geschichte.

Der politische Mörder wird von der Menge als Märtyrer und Heiliger angehoben. Sein Grab wird ein Altar. Reisenden, die am Vorabend dieses Krieges Japan flüchtig berühren, fällt die Ruhe des japanischen Volkes auf. Das ist aber nur nach außen hin so. Die Nerven der Nation sind auf das äußerste gespannt. Jedoch ist für Furcht kein Raum; das Volk weiß, daß der Krieg langwierig und kostspielig sein wird und daß das Blut seiner Söhne in Strömen fließen muß. Furcht hat nur die Finanzwelt, die den Handel gestört und eine Million nach der anderen dahingehen sieht, und nicht weiß, woher neue kommen sollen. Das Volk bringt reichliche Geldopfer; Manche fordern

Feuilleton

Truggold.

Roman von Anna Spiffert-Klinger.

(Schluß.)

In der Villa Albers, wo die Narthen blühen und aus allen Gebüchen Rosen hervorleuchten, wo der Mond mit seinem Silberstrahl die Villa in ein Märchenschloß zu verwandeln scheint und die Springbrunnen plätschern, lebten zwei einsame Frauen still neben einander dahin.

Beide trugen schwarze Trauerkleider, den langen, düstern Witwen-schleier; an ein und demselben Tage hatten sich für Beide die Fesseln gelöst, die ihnen auf die Dauer vielleicht zur schwer lastenden Kette geworden wären.

Als die Baronin von dem tragischen Ende erfuhr, welches Marius genommen, wurde sie von bitterer Reue erfaßt. Sie warf sich vor, den Unglücklichen in den Tod getrieben zu haben, und litt unaussprechlich unter Selenqualen.

Alle Gegenvorstellungen ihrer Verwandten, daß vielmehr Marius den Tod des Barons verschuldet und man hier in der Villa dem Erpfeßer gegenüber ein durchaus correctes Verhalten gezeigt habe, nützten nichts. Die Baronin fand weder Schlaf, noch war sie im Stande, Nahrung zu sich zu nehmen.

Da kam Hans und hat für die arme Anni. Man möge ihr doch nur kurze Zeit wenigstens hier Aufenthalt gewähren, im Moment sei die Beklagenswerthe geradezu verzweifelt in ihrer Verlassenheit.

Anni hätte den Künstler in ihrer ersten, wallenden Freude fast umarmt. „Den Gedanken, mit diesem Anliegen zu mir zu kommen, gab Gott Ihnen ein. Unvergänglich fahre ich zu Anni und hole sie mir

hierher, und so lange es ihr gefällt, soll sie bei mir bleiben als mein liebster Gast.“

Zum ersten Male seit des Barons Hinscheiden kam wieder etwas wie Interesse am Leben über sie, die Verwandten hatten schon eine ernste Gemüthsberührung befürchtet.

Hans zog die Baronin mit in den Garten. „In solchen Fällen ist gegenwärtige Aufmerksamkeit und Klarheit von bestem Nutzen, meine liebe Frau Lisa,“ schmeichelte er, „nicht wahr? Sehen Sie, die Zeit der Trauer geht vorüber, und dann müssen auch die Lebenden wieder zu ihrem Rechte kommen. Ich habe Anni schon damals geliebt, als sie noch ein recht eitles, herzloses Ding war, und jetzt, wo sie durch allerhand schmerzliche Enttäuschungen geläutert, eine ganz Andere geworden ist, vergötere ich das süße Geschöpf. Ich will den Todten ehren, theuerste Freundin, deshalb gehe ich auf ein Jahr nach Florenz; behüten Sie mir meinen Liebling bis dahin, suchen Sie veredelnd auf sie einzuwirken, erziehen Sie mir mein künftiges Weib ein wenig, wollen Sie, theure Freundin? Ist meine Bitte nicht zu unbescheiden?“

Weshalb glänzte es plötzlich so hell auf in Lisa's schönen, zärtlichen Augen? Hatte sie wirklich fürchten können, daß Heinrich auch jetzt noch Gefallen an dem Bierblümchen finden könne, wo er die stolze Rolle in ihrem geheimnißvollen Hauber bewundern und anbeten konnte hatte?

„Alles verspreche ich Ihnen, Hans, Alles! Ich hoffe, Sie sollen in Jahr und Tag mit mir zufrieden sein.“

So war Anni in die Villa übergesiedelt, einem verschüchternen Vögeln gleich, froh, einen Unterschlupf gefunden zu haben.

Die Brüder waren nach verschiedenen Richtungen auseinander gegangen, Hans nach Florenz, um angestrengt an einem größeren Werke zu arbeiten, und Heinrich nach Norddeutschland, um die Geschäftsbhältnisse seines verstorbenen Compagnons zu regeln und den Besitz der Veranlassungen anzutreten.

als schlechtbeholdeter Ingenieur einen großen Theil des Tages in über-heißen Bureau-Räumen schmachten mußte.

Er brach gezwungenermaßen alle schon angeknüpften Beziehungen ab, die er als Chef eingegangen, ebenso die reichen Geldmittel, die ihm Baronin Albers zur Verfügung stellte, zurückweisend. Er hatte vollständig verächtet. Der einfache Beamte würde niemals um die Baronin, die Universalerbin eines Millionen-Reichtthums, werben, das war ausgeschlossen.

Da jedoch trafen Tag für Tag die Nachrichten von den reichen Gewinnen des Bernsteins aus der Dntsee ein. Marius war ehrlich genug gewesen, Heinrich's Geld als erste Hypothek auf das neue Unternehmen einzutragen, so daß er sich nun als Mitbesitzer des Lagers betrachten konnte.

Seine Anwesenheit dort wurde immer notwendiger, und so nahm er Abschied von dem ehrwürdigen, herrlichen Rom, von der blaffen, leidenden Baronin, von seinem Schlenkerleben.

Angestrengte Arbeit wartete seiner in dem kalten unwirthlichen Deutschland, aber allem Anschein nach auch reiche Ernte.

Den beiden Frauen flossen die Tage in stiller Trauer dahin. Sehr bald erkannte Lisa, daß Anni eine ganz Andere geworden war, und was ihr noch fehlte, das suchte sie sich in steter Selbstbeherrschung anzueignen.

Für die Baronin zeigte sie eine rührende Anhänglichkeit, und auch diese fühlte sich zu dem frischen, liebebedürftigen Geschöpfchen mehr und mehr hingezogen.

Als kaum ein halbes Jahr vergangen war, da begann das Vögeln schon zu zwitschern, und nach einigen weiteren Monaten erschien Hans auf der Bildfläche.

Seine Arbeiten brachten ihm Anerkennung und blinkende Münze ein, er konnte getroßt daran denken, sich ein Heim zu gründen.

Es gab eine stille Hochzeit, ohne jeden Brunk. Anni erschien in einem schlichten weißen Mullkleide zu der Ceremonie, die Diamanten fehlten, aber in ihrem Herzen trug sie jetzt einen hellleuchtenden Edelstein,

die Regierung auf, neue Steuern zu erheben; Privatpersonen unterzeichnen die Sammlung für einen Kriegsfonds, wenn auch natürlich in einer Nation, in der alle arm sind, diese Summen nicht hoch ausfallen können. Die Frauen berauben sich ihres Schmucks für den Nationalkrieg. Einzelne Ortschaften schlagen vor, sie mit Steuern von einem „nen“ (2 M.) pro Kopf zu belegen. Wenn es nötig ist, so werden die Tempel ihrer unbenuzt daliegenden Schätze beraubt, und das kostbare Metall der alten Waffen berühmter Vorfahren wird hergegeben werden. Zu einer Stunde, wie dieser, erwachen wieder alte Nationalgefühle, so der Glaube an die Götlichkeit des Mikado. Der Mikado ist in politischer und religiöser Hinsicht mehr wie ein Mensch, er ist direct göttlicher Abkunft. In den Tagen des Wohllebens ging der aufgeklärte Japaner mit einem Achselzucken über diese Sache hinweg; jetzt erscheint der alte Glaube wieder. Sie kämpfen für den Mikado, nicht für sich... Bei der Aussicht auf den Krieg beklagt sich das Volk über nichts. Die Nahrungsmittel haben sich sehr verteuert; das Mittagessen, das man früher für 60 Sen (etwa 1.80 M.) erhielt, kostet jetzt 80 Sen (etwa 2.40 M.); gleichwohl murrst keiner. Die strengste Censur ist eingeführt. Das Volk wird im Dunkeln über die Verhandlungen gelassen und erfährt die meisten Nachrichten aus dem Auslande. Alles das wird als etwas Selbstverständliches hingenommen. Es ist ihre Stunde zu zeigen, was der japanische Geist ist, und sie sind entschlossen, es zu zeigen...

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. März.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses meldete der Präsident die Ernennung des Grafen Khuen-Hedervary zum Minister a latere an. (Eisenstraße rechts; großer Lärm links, Rufe: „Schmach und Schande! Man soll Szapary zu seinem Staatssecretär ernennen!“) Ugron erklärt, das Rescript betreffend Khuen's Ernennung nicht zur Kenntnis zu nehmen, und bemerkt, daß die Majorität Khuen gegenüber ihr Mißtrauensvotum abgegeben habe, als er gegenüber den Angriffen Roerber's nicht antwortete und die Rechte Ungarns gewahrt habe. (Protokolle rechts.) Ugron rufte: „Das Protocoll des Abgeordnetenhauses beweist dies! Der ungarische Minister a latere ist verpflichtet, Ungarns Interessen in Wien zu vertreten!“ Redner protestirt daher gegen die Ernennung Khuen's. (Beifall links.) Während der Rede Ugron's bereitet Szederkönyi acht bis zehn Voten zur Abhaltung geschlossener Sitzungen vor, die auch Mitglieder der Volks- und der Roffuthpartei unterschreiben. Hollo stellt den formellen Antrag, das Rescript nicht zur Kenntnis zu nehmen und es auf die Tagesordnung zu stellen. Handelsminister Hieronymi (in Vertretung Tiba's) weist Ugron's und Hollo's Angriffe zurück. Das Cabinet ist davon überzeugt, daß es Khuen in sehr richtiger Weise zum Minister a latere vorgeschlagen habe, da er treu und gewissenhaft im Interesse des Landes seine Pflicht erfüllen wird. Der Minister beantragt Ablehnung des Antrages Hollo's und Kenntnisaahme der Ernennung Khuen's. Hierauf spricht Polonai. Er meint die Stellung des Rescriptes auf die Tagesordnung bedeute auch jowiel, daß das Haus an den König eine Adresse um Zurückziehung der Ernennung Khuen's richten konnte. Khuen wurde in einer wichtigen politischen Frage niedergestimmt und reinigte sich nicht von einem schweren Verdachte. Redner schließt sich dem Antrage Hollo's an. Boltan Lengyel reicht einen Beschlusaantrag ein, daß, insofern die Bestechungs-Commission den Bericht nicht vorlegt, die Frage nicht erledigt werden möge. Das Haus möge die Erledigung der Frage vertragen. Rakovsky nimmt die Ernennung Khuen's nicht zur Kenntnis. Day meint, das Haus sei beugt, die Ernennung nicht zur Kenntnis zu nehmen. Justizminister Bloß begründet seine Ansicht, die Ernennung müsse zur Kenntnis genommen werden. Dann folgte die Abstimmung. Der Antrag Lengyel's wird mit 116 gegen 29 Stimmen abgelehnt. Der Antrag des Präsidenten betreffend die Kenntnisaahme wird angenommen, somit erscheint der Antrag Hollo's abgelehnt.

Die Preisgabe von Nantichwang durch die Russen stellt eine Meldung des Reuter-Bureaus in Aussicht. Ueberhaupt hätten die Russen nach dieser offenbar partiellen Meldung die Absicht, vor der japanischen Offensive soweit als möglich ins Innere zurückzugehen. Die Reuter-Depesche deutet auch an, die Russen hätten sich damit vertraut gemacht, daß Fort Arthur einer japanischen Belagerung auch von der Landseite her ausgesetzt werde. Die Depesche, die aus Nantichwang datirt ist, lautet:

Die russisch-chinesische Front hat ihre Vorbereitungen, von hier nach Mukden zu gehen, abgeschlossen. Frauen und Kinder bereiten sich auf das Verlassen des Ortes vor in der Annahme, daß die japanische Flotte, sobald der Fluß in ungefähr 14 Tagen eisfrei wird, zu erwarten ist. Angenichts der Unmöglichkeit, die Küste hier zu verteidigen, bis die Witterung den Bau von Gräben und Befestigungen gestattet, sind die Russen darauf vorbereitet, sich auf die Hauptbahnhauptlinie zurückzuziehen und sich darauf zu beschränken, im Innern des Landes einen Vorstoß der Japaner durch ein Geschütz aufzuhalten. Es verlautet, daß die Absicht vorliegt, die schwer zu verteidigende Ebene westlich von Tschid-Kian wenn möglich zu halten wegen der Eisenbahn, die Mukden mit Fort Arthur verbindet, und daß die Linie Hantichong—Ciaujang die äußerste

der im Feuer heimlicher Reue und Schmerzen geläutert war: die wahre, echte, hingebungsvolle Liebe, die seltene Märchenblume des Glückes.

Die Baronin blieb zwei volle Jahre einsam, dann endlich durfte auch Heinrich die Braut heimführen. Er hatte schwer gebüht für den Fortschritt seines Herzens, um so wüthiger erklang ihm nun freilich das Brautlied, das ihm die Oefte lang mit machtvoller, weithin brausender Stimme.

Heinrich hatte das kleine Gut und auch die Bernsteingräberei von dem früheren Besitzer käuflich erworben, an Stelle einer alten Baracke ließ er ein stolzes Herrenhaus aufzuführen mit Erkern und Thürmen, um welche sich Ephen spannen.

Es war im Spätsommer, als das junge Paar sein neues Heim bezog. Das Sonnengold lag in breiten Streifen auf der alten Linde im Hofe, die Nelken blühten und der Heliotrop, und oben im blauen Aether verjammelten sich die Schwaben zu hohem Rath. Ueber der See, die in allen Farben erglänzte, hier wie Gold, dort dem Smaragd gleich, und drüben wie das blaue Auge des Himmels, schossen die Möwen dahin gleich lichten Pfeilen.

Eine herbe Luft wehte vom Wasser herüber, Liza aber athmete sie in tiefem Behagen, war es doch Heimatluft, die sie umwehte, vernahm das Ohr doch allerorten wieder die liebvertrauten Klänge der Mutter-sprache.

Sie standen, eng aneinander gelehnt, am geöffneten Fenster und saßen still hinaus in die wogenden Fluthen, in das unvergleichliche Schauspiel, das die sinkende Sonne ihnen hier täglich bot — selig in dem gegenwärtigen Besitz.

„Es waren doch harte Prüfungsjahre,“ sagte Heinrich endlich. „Wie vielen fällt das Glück mühelos zu! Uns Beide nahm das Schicksal in eine besonders harte Schule, mein Lieblich, ich habe oft mit dem Himmel gehandelt des unverbienten Loses wegen, das mich so lange zur Einsamkeit verurtheilte!“

„Schilt mir das Schicksal nicht, Geliebter,“ sagte Liza ernst, „ich bin fest überzeugt, daß Alles, was auch geschieht, unbedingt zu unserem

Grenze des Zurückweichens sein solle. Es scheint indeß, daß wegen der exponirten Lage der Eisenbahn an diesem Punkt und des fast sicheren Erscheinens der Japaner, ehe die Witterung das Anlegen von Vertheidigungswerken gestattet, die Russen ganz darauf gefaßt sind, daß Fort Arthur abgeschnitten und belagert wird.

Wir lassen es unerörtert, wieviel von dieser Strategie auf das Reuter-Bureau zu setzen ist. Inzwischen gehen die Japaner im Norden Koreas immer munterer vor. Statt des Landungshafens Tchemulpo haben sie neuerdings den erheblich nördlicher gelegenen Hafen Tschinampo zur Ausschiffung ihrer Truppen gewählt, sobald sie diesen den beschwerlichen Landmarsch von Tchemulpo zur Nordgrenze eriparen. Der „Agence Havas“ wird aus Schanghai gemeldet:

Die Japaner haben in Tchemulpo alle zur Ausschiffung der Truppen errichteten Anlagen abgebrochen und ihre Ausschiffungen dort eingestellt. Die allgemeine Annahme geht dahin, daß nunmehr Tchemulpo mit keinem seit einigen Tagen eintreffenden Japan der Hauptlandungsplatz geworden ist.

Mit dem Bombenattentat in Tokio, von dem das Reuter-Bureau zu berichten wußte, ist es nicht. Das Reuter'sche Bureau berichtet seine Meldung dahin, daß nicht in Tokio, sondern in Seoul in die Wohnungen des Ministers des Auswärtigen und seines Secretärs Bomben geschleudert sind. Das ist freilich etwas erheblich Anderes. Daß es in Korea gährt, weiß man längst.

Conarß der ungarischen Bezirks-Krankencassen.

Ein Congreß der ungarischen Bezirks-Krankencassen wurde am 28. und 29. Februar i. J. im Saale des Landes-Industrievereines in Budapest unter zahlreicher Theilnehmung — es hatten 47 Cassen Delegirte entsendet — abgehalten. Auf der Tagesordnung stand der neue Gesetz-Entwurf über die Unfall-Versicherung, der einerseits vom Standpunkt der Krankencassen, andererseits von dem der allgemeinen Arbeiter-Versicherung zu beurtheilen war.

Die Beschlüsse des Congresses, die in Form einer Eingabe der Regierung und in Form eines Gesuches dem Abgeordnetenhause einzureichen sind, enthalten kurz Folgendes:

Indem die Zwangs-Versicherung als allein zum Ziele führend angesehen wird, wird ausgesprochen, daß die bestehenden und noch geplanten socialen Einrichtungen zum Zweck der Vereinfachung und Gleichförmigkeit der Verwaltung, sowie behufs gemeinsamer Verbindung, eine gemeinsame Einrichtung bilden, die gleiche Organisation erhalten und unter eine gemeinsame Verwaltung gestellt werden sollen.

Die Grundlage für diesen socialen Aufbau soll die Kranken-Versicherung bilden, die aber auf Grund der gewonnenen 12-jährigen practischen Erfahrungen vorerst prosperirungsfähig zu machen ist, durch zweckentsprechendere und gesündere Organisation, sowie durch Gründung des Landes-Verbandes. Die Centralcasse hat dann an Stelle der im Gesetz-Entwurf projectirten Unfallversicherungs-Casse zu treten und die Bezirks-Krankencassen an Stelle der projectirten Bezirks-Ausschüsse.

Ferner ist die Unfall-Versicherung ebenso wie die Kranken-Versicherung zu verallgemeinern, so daß beide Versicherungs-Zweige sich decken. Als Recompensation für die Einbeziehung in die Unfall-Versicherung soll jedoch hiebei das Kleingewerbe von der Zahlung des Landeskrankenfond-Steuerzuschlages entbunden werden.

Dann ist es ausdrücklich festzusetzen, daß die Curkosten nach einem Unfall schon vom ersten Tage anfallen die Unfall-Versicherung belasten, mühen die jetzt bestehende 20-wöchentliche Verpflichtung der Krankencassen für die Entschädigung der Unfälle, eine Frist, die auch der Gesetz-Entwurf über die Unfall-Versicherung beibehält — für hinünftig aufgehoben wird, sowie schließlich, daß sämtliche administrativen Ausgaben der Staat zu tragen hat.

Hiermit war gleichzeitig auch ein Theil des zweiten Antrages, die den Gesetzentwurf über die Unfallversicherung nicht nur vom Standpunkt der Krankencassen, sondern auch mit Bezug auf den Kreis und den Gegenstand der Versicherung, sowie rücksichtlich der Entschädigung behandelt wissen wollte, erledigt.

Von den weiteren Beschlüssen ist noch kurz anzuführen, daß die im Gesetzentwurf mit 60 Percent fixirte Vollrente auf 75 Percent festzusetzen, die Angehörigenrente auch auf die unehelichen Kinder eines verunglückten Arbeiters auszudehnen und die Interessen-Vertretung der Arbeiter nicht nach dem Grundlage der Parität, sondern im Verhältnis von 1:2 festzusetzen sei, sowie schließlich, daß auch die durch eigenes Verschulden (Trunkenheit, Außerachtlassung der Schutzvorrichtungen) verursachten Unfälle zu entschädigen seien.

Welche von allen diesen Wünschen der Krankencassen in Erfüllung gehen können und werden, ist eine andere Frage, die nicht nur vom Standpunkt der Krankencassen, sondern von dem der allgemeinen Staats-raison gelöst werden kann und muß.

Von diesem Gesichtspunct aus betrachtet ist die Einbeziehung des Kleingewerbes einmal wegen des geringen Unfallrisicos, zum anderen, da Existenz-Rücksichten jede weitere nicht unbedingt nöthige Belastung verbieten, durchaus nicht gerechtfertigt und es hat auch die Gesetzgebung sämmtlicher europäischer Staaten — eben wegen der geringen

Besten ist. Wer sich nicht anseht gegen das Geschick, sondern sich demüthig dem Wechsel der Stunden beugt, immer bemüht, die Stelle, die ihm gerade zuertheilt wurde, auszufüllen, wer rein und schuldlos aus allen Prüfungen hervorgeht, dessen heimliche Seufzer verhallen nicht ungehört, das ist so sicher, wie wir über uns den blauen Himmel sehen!“

Heinrich küßte die Lippen, die so glaubensfeste Worte sprachen.

„Wie edel Du geblieben bist trotz all' der schweren Stunden und des großen Leides, das Dich getroffen. In Deiner festen Zuversicht auf eine endliche Erlösung fandest Du wohl stets die Kraft, die Gegenwart müthig zu tragen?“

Sie schüttelte leise den Kopf. „Das wäre eine sündhafte Zuversicht gewesen, Liebe! Nein, in dem Frieden meines Herzens fand ich stets mein Glück, auch in leidvollen Stunden. Aber wir wollen doch die Vergangenheit ruhen lassen — das Leben ist ja so schön!“

„Ja, tausendmal ja, mein Herzenslieblich! Und Deine Worte sollen auch gelten! Immer treu und tapfer im Wechsel der Tage, dann ist unser Glück für alle Zeit gesichert!“

„Für alle Zeit!“ wiederholte sie mit einem innigen Lächeln.

Mein Weggefährte.

Josef Kiss.

Durch einen großen, schwarzen Wald führt meines Lebens Fährte, Ein großer, schwarzer Berg ist mein treuer Weggefährte. Das Rauschen seiner Schwingen macht mir fast die Sinne schwinden, Ich möchte fliehn, doch kann ich nicht im Walde die Fährte finden.

Du schwarzer Berg, Sorgenstein, dies eine ich dich frage: Wie lange schließt du noch mein Lid, wann endet meine Plage? Dem Rand der Wiege bis zum Grab mein Rändiger Begleiter, Wann endlich werden schweben wir, wann ziehst du endlich weiter?

„Wenn ich dich auch verlasse jetzt, was würdest du erreichen? Aus diesem großen, schwarzen Wald kannst niemals du entweichen. Sein Schatten dich umfließen wird, ob dir wi d Nebel schweben. Und tiefe Traurigkeit auch dann wird immer dich umgeben...“

Arnold Göttl.

Unfall-Gefährlichkeit — das Kleingewerbe von vorneherein ausgeschlossen. Eine Ausnahme macht bloß die Gesetzgebung der Schweiz; hier decken sich die Kreise der Kranken- und Unfall-Versicherung, hier trägt aber auch der Staat einen beträchtlichen Theil der Lasten.

Da die vorgeschlagene Abtheilung der Kosten auf den Landes-Krankenfond problematisch ist, darf das Kleingewerbe, so wie dies auch der Gesetzentwurf will, mit obligatorischer Verpflichtung in die Unfall-Versicherung nicht einbezogen werden.

Ebenso ist es nicht gut zulässig, die laut Entwurf festgesetzte 20-wöchentliche Wartezeit zwischen Kranken- und Unfall-Versicherung ganz zu streichen, obwohl eine Kürzung dieser Frist im Interesse der Krankencassen notwendig erscheint. Denn durch vollständige Streichung der Wartezeit und damit verbunden durch Aushebung der Leistungen der Arbeiter würden diese den Rechtstitel zur Theilnehmung an der Verwaltung verlieren. Die Beiträge für die Unfall-Versicherung belasten die Arbeitgeber und, soweit die Arbeiter zu den Unfallfällen mit herangezogen werden — sei es direct wie in Oesterreich mit 1/10 Beitrag oder indirect wie in Deutschland durch Befreiung der Kranken-Versicherung mit einer Wartezeit — so hat dies weniger eine finanzielle, als vielmehr die vorhin geschilderte practische Bedeutung.

Wenig durchführbar erscheint auch das Verlangen, die Kranken-Versicherung vorerst zu centralisiren und prosperirungsfähig zu machen und dann die Centralcasse auch als Unfall-Versicherungscasse aufzustellen. Denn abgesehen von der Verschiedenheit der beiden Versicherungsarten, sowie davon, daß für die Anglegenheiten der Unfall-Versicherung doch eine zweite Abtheilung errichtet werden müßte, bleibt es eine Frage der Praxis und der Zeit, ob und inwiefern diese Prosperirungsfähigkeit der Krankencassen durch die seit Jahren geplante Abänderung des Kranken-Versicherungsgesetzes erreicht wird.

Unbereits liegt auf dem Gebiete der Kranken-Versicherung, die trotz ihres 12-jährigen Bestandes noch keine nennenswerthen Ergebnisse erzielt hat, ein weites Arbeitsfeld, das eine Zerplitterung der Kräfte nicht zuläßt.

Stimmen aus dem Publicum.

Für die zahlreiche Theilnehmung am Leichenbegängnisse des Herrn Friedrich Nussbächer und für die schönen Kranzspenden dankt insbesondere der ehrjamen Weißbäder-Genossenschaft

die trauernde Familie.

Hermannstadt, am 8. März 1904.

Köszönetnyilvánítás.

Megboldogult jó édesapám, Zilahi Szócs Józsefnek barátai és tisztelői közül oly sokan kerestek föl sürgönyveikkel, leveleikkel, hogy azokra egyenként válaszolnom lehetetlen.

Ez uton fejezem ki tehát hálás köszönetemet mindenkinek, a ki a súlyos bánat napjaiban résztvevő sorokkal keresett föl: halával közzönmű Alsóhérvármegye főispánjának, méltóságos Zeykfalvi Zeyk Dániel úrnak, alispánjának, nagy. Szász József úrnak, Vizakna város képviselőtestületének, tanácsának, minden lelkészének s az egyesületeknek valóban oly megható módon nyilvánult részvételét.

Lehetetlen továbbá meg nem köszönnöm nagytisztelött Nagy József úrnak remek gyászbeszédét, továbbá a „Magyar Polgár“, „Sieb.-D.-Tageblatt“, „Hermannst. Zeitung“, „Ujság“, „Hazánk“, „Alkotmány“, „Fogaras és Vidéke“, „Székely Nemzet“, „Telegrafus Roman“, „Ellenzék“ stb. szerkesztőjeinek édes apámról írt szép és megható hírlapi megleléseit.

Nagyszeben, 1904. március 8-án.

Dr. Szócs Géza.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. März.

(Conscription.) Der Minister-Präsident hat in seiner Eigenschaft als Minister des Inneren an sämtliche Municipien des Landes ein Rescript gerichtet, in dem er sie anweist, eine Conscription der über 20 Jahre alten Männer vorzunehmen. Das Ergebnis dieser Conscription soll als Basis für die geplante Erweiterung des Wahlrechtes dienen. In dem Erlasse wird nach einer kurzen Darstellung der Sache das Vorgehen vorgeschrieben, das bei der Conscription zu befolgen ist. Hiernach soll die Conscription im ganzen Lande in der Zeit vom 15. bis zum 31. März durchgeführt werden. In den mit Jurisdictionsrecht ausgestatteten und mit geordnetem Magistrat versehenen Städten wird der Bürgermeister, in den Gemeinden der Kreis- oder Gemeindevorstand die Conscription vorzunehmen. In den Städten soll dies mit möglicher Einbeziehung der Steuerbuchhaltungsbeamten geschehen. Die Conscription ist so durchzuführen, daß der betreffende Beamte von Haus zu Haus geht. Mit Ausnahme der activ dienenden Soldaten ist über einen jeden, der das 20. Lebensjahr überschrittenen ungarischen Staatsbürger ein besonderes statistisches Blatt auszufüllen. Diese statistischen Blätter, die vom centralstatistischen Amte zur Verfügung gestellt werden, enthalten die folgenden Fragen: 1. Wann sind Sie geboren? 2. Welche Beschäftigung haben Sie? 3. Welches ist Ihre Mutter-sprache? 4. Wie weit beherrschen Sie die ungarische Sprache? 5. Welche Bildung besitzen Sie? 6. Besitzen Sie das Wahlrecht? 7. Welche Steuer zahlen Sie?

(Personal-Nachricht.) Erzbischof-Metropolit Johann Metianu ist gestern nach Budapest gereist, um dort die Verordnungen des Verwaltungs-Comités für die Gozdu-Stiftung zu leiten. Demselben Zuge ist auch der Director der „Albina“, Herr Karl von Cosma, in seiner Eigenschaft als Mitglied des genannten Comités, nach der Hauptstadt abgereist.

(Kirchliches.) Die Karlsburger ev. Kirchengemeinde hat den ehemaligen Wiftriker Stadtprediger G. D. Riich zu ihrem Pfarrer gewählt.

(Widmungen.) Frau Anna Fronius widmet statt eines Kranzes auf den Sarg ihrer lieben Verwandten Marie Fronius 10 Kr. dem Mädchenschul-Baufond, wofür herzlich dankt der Ausschuss.

Statt eines Kranzes auf den Sarg des Herrn Friedrich Nussbächer, Weißbäder, widmet die Talmaticher Kunstmühlen-Gesellschaft 20 Kronen dem Mädchenschul-Baufond. Wir sprechen unteren innigsten Dank allen denen aus, welche der Erkenntniß Rechnung tragen, daß diese Gaben zum Segen von Tausenden von Kindern gesammelt werden!

Josefine Biele, Vereins-Vorsteherin.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Mittwoch den 9. d. findet zum Benefice der beliebten Darstellerin, komischen und lustigen Alten, der Frau Josefine Paulmann, eine Aufführung der lustigen Gesangsposse „Der Jongleur“ von Emil Pohl statt. Das heitere Werk ist vom Spielleiter Oskar incenirt. Im Hauptrollen sind beschäftigt die Herren: Kaufmann, Pistol, Sobel, Oskar, Gerb, Seger, Schneeweiß, Riek, Apaffi und die Damen: Kunft, Leopold, Schubert, Artot. — In Vorbereitung: „Die lieben Feinde“, Lustspiel von Hugo Lubliner.

(Winter-Vorlesung.) Morgen Mittwoch den 9. d. liest, die heutige Vortragsreihe abschließend, Seminar-Director Dr. Josef Capesius über Werke „aus der religiösen Literatur der Gegenwart“.

(Orient-Reise.) Am 29. März l. J. beginnt eine, von Budapest ausgehende, vom Ung. Fabrikanten-Centralbureau veranstaltete Gesellschaftsreise über Bukarest nach Konstantinopel, Smyrna, Athen, Epheus, Palästina und Ägypten.

(Romantische Vorstellungen.) Um die freundschaftlichen Beziehungen der Familien und das glimmende Feuer zu nähren, entschloß sich ein Sträußchen der romantischen Intelligenz, im Laufe der Wintermonate öffentliche Vorstellungen zu halten, wodurch auch das Hervorbringen eines neuen und frischen Lebens erzielt wurde.

(Diebstahl.) Gestohlen worden ist eine Patent-Wasserleitungs-Pipe aus Messing. Etwaige Anzeigen sind an die städtische Polizeihauptmannschaft zu richten.

(Warum?) Als heitere Ergänzung zu Ernst Haedekel's erstem Belträtelsbuch wirkt A. Wogrowski in den „Luftigen Blättern“ folgende sieben Belträtels-Fragen auf: Warum ist auf jeder Speisekarte gerade dasjenige Gericht gestrichen, auf das man Appetit hat?

(Soziale Schäden.) machen sich während einer Krankheit am meisten geltend. So ist z. B. der unbedeutende Lungenkranke nicht in der Lage, seinen Beruf für längere Zeit zu verlassen, um in einem Kurort Heilung zu suchen.

(Das Land der „Vereinsmeterei“) ist, wen man einem Londoner Blatte glauben darf, Japan. Dort blüht das Clubleben seit unendlichen Zeiten und spielt die größte Rolle in dem täglichen Leben aller Menschen.

(Kinder als Schauspieler in Japan.) In einem der Haupttheater in Tokio sind die Schauspieler durchwegs Kinder und zwar sollen sie, wie berichtet wird, allen ihren schwierigen Rollen vollständig genügen.

(„Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.“) Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XXVI. Jahrgang 1903/1904. (V. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 Kr. 25 H. Pränumeration incl. Franco-Zusendung 15 Kr.)

(Wade-Anstalt Mühlgasse 4.) Wadeordnung für Mittwoch: Wannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Kleine Mitteilungen.) Gefunden worden sind bei der Lohmühle zwei Fensterkläden; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Wer seinen Garten liebt) und sich der schönsten Blumen und des besten Gemüses erfreuen will, der laufe Samen von der k. u. f. Hof-Samenhandlung Edmund Mauthner in Budapest, Rotentbüchelgasse 33, welche Firma das 226 Seiten starke, reich illustrierte Preisverzeichnis auf Verlangen gratis zuwendet.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 8. März. Im Vereine mit Victor Leon hat Ernst Reiterer im Juli 1902 aus Strauß'schen Motiven die im Etablissement „Benedig“ aufgeführte Operette „Gräfin Pepi“ verbrochen.

„Frühlingsluft“ schlagend bewiesen, daß er im Zusammenstellen — eigentlich Zusammenstellen — von Galopp, Polka, Marsch, Gavotte, Ballade und Walzer, sogar Intermezzo-Motiven Fortschritte gemacht hat.

Unsere Künstler trugen ausgiebig dazu bei, daß die heitere und vergnügte Stimmung des ausverkauften Hauses bis zum letzten Augenblicke erhalten blieb. Die Herren Redl (Knickbein), Pistor (Hildebrandt), Kaufmann (Rechtsanwalt) und Alpassi (Kellner), die Damen Artot (Dienstmädchen), Baviera (Baronin), Paulmann (Apollonia) und Siederer (Emilie) überboten sich förmlich, ihr Bestes zu bieten, wofür sie verdienstmaßen fürmlichen Beifall und Hervorrufe in Hülle und Fülle ernteten.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 7. März. Statthalter Alexejew hat aus Mufken folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: Ich melde unterthänigst Ew. Majestät, der Commandant der Festung Bladiwostok theilt mit, gestern um 8 Uhr 50 Minuten Früh wurden südlich von der Astold-Insel sieben Schiffe gesichtet.

London, 7. März. Das „Neuter-Bureau“ meldet aus Yinkau: Der Umstand, daß aus dem russischen Civil- und Militär-Hauptquartier in Rutschwang Ausrüstungs-Gegenstände fortgeschafft werden, ferner daß aus der Eisenbahnstation alles unnötige Material entfernt wird und daß die Russisch-Chinesische Bank ihr Silber weggeschickt, scheint darauf hinzudeuten, daß die Russen den Platz zu räumen beabsichtigen.

Der Correspondent der „Daily Mail“ erreichte Pingjang und telegraphirt, die Stadt sei von japanischen Truppen überfüllt. Er bestätigt, daß der erste Zusammenstoß zu Lande mit den Russen Sonntag vor acht Tagen außerhalb der Stadt erfolgte.

Wie das „Neuter-Bureau“ aus Söul erfährt, sollen sich zwanzig Mitglieder der Hausirergilde eidlich verpflichtet haben, alle Beamten zu tödten, welche das Bündnis mit Japan begünstigen.

Klausenburg, 7. März. Gestern Vormittags fand hier im Fechtsaal des Turnvereins ein Säbel-Duell zwischen dem Amateur-Championsechter von Ungarn Dr. Béla Nagy und dem Fechtmeister Ludwig Sarpy, derzeitigen Championsechter in Siebenbürgen, statt.

Wien, 7. März. Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird aus London telegraphirt: Großes Aufsehen erregt das Verschwinden des geheimen Flottensignallbuches von dem englischen Schlachtschiff „Prinz Georg“, das kürzlich in den portugiesischen Gewässern weilt und am Samstag in Gibraltar anlangte.

Original-Telegramme.

Budapest, 8. März. Im Club der liberalen Partei verließ Graf Julius Andrássy der Ueberzeugung der Partei Ausdruck, daß es notwendig sei, daß die liberale Partei in dem aufzunehmenden Kampfe fest entschlossen zusammenhalte.

Budapest, 8. März. Die Roffuthpartei nahm den Antrag an, wonach sie den Antrag Tiffa's entrüstet zurückweist und dessen Erhebung zum Beschlusse mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln verhindern wird.

Wien, 8. März. Man sieht der heutigen Wiederöffnung des Reichsrathes mit wenig Hoffnung entgegen, da die Jungezechen die weitere Obstruction beschloffen haben.

Marktbericht.

Hermannstadt, 8. März. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 12.40 bis 13.60, Galfrucht 68 bis 72 Kilo Kr. 10.60 bis 11.80, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 8.00 bis 9.00, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 8.00 bis 9.20, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. 5.20, Ankerung 72 bis 76 Kilo Kr. 8.00 bis 9.20, Fische 74 bis 78 Kilo Kr. 4.00 bis 5.00, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 3.60 bis 4.00, Haussamen 48 bis 50 Kilo Kr. 4.00 bis 4.50, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. 11.00 bis 12.00, Weizengries per 100 Kilo Kr. 29.80 bis 33.20, Mehl Nr. 0 Kr. 29.20 bis 32.40, Mehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 31.00, Mehl Nr. 3 Kr. 26.80 bis 29.40, Mehl Nr. 5 Kr. 25.60 bis 28.00, Speck Kr. 140.00 bis 148.00, Schweinefleisch Kr. 140.00 bis 148.00, rohes Unschlitz Kr. 40 bis 44, Kernen-Unschlitz Kr. 68 bis 68.00, geöffnete Unschlitzkr. 78 bis 80.00, Seife je nach Qualität Kr. 44 bis 60.00, Heu Kr. 2.70 bis 4.00, Hanf Kr. 1.50 bis 1.80, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.60 bis 6.20, Spiritus: Raffinade Kr. 1.50, roth Kr. 1.48, Weibwaare Kr. 1.55, Schwott —, Rindfleisch per Kilo Kr. 88 bis 1.24, Kalbfleisch Kr. 60 bis 1.30, Schweinefleisch Kr. 1.04 bis 1.20, Schmalz Kr. 1.00 bis 1.10, Eier 10 Stück Kr. 37 bis 40.00.

Fremden-Liste.

Hotel Nämischer Kaiser. Kales, Jurist, von Klausenburg; Grama (sammt Familie, Notar, von Keuler; Seiger, Fleischhauer, von Deza; Rudmann, Privatier, von Maros-Bakarhely; Stenner, Privatier, von Kronstadt; Hier, Kaufmann, von Frankfurt; Sugar, Kaufmann, von Maria-Theresien; D. Hecht, R. Hecht, Sibos, Kaufleute, von Budapest; Löb, Kaufmann, von Vangensbal; Fischer, Sautter, Kleinberger, Kiefer, Bergstr., Grubis, Majinski, Kaufleute, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Mittwoch den 9. März 1904. Benefice Josefina Paulmann: Der Jongleur. Boffe in vier Akten von Emil Pohl. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns: Item (e.g., Goldrente, Kronen-Rente) and Price. Includes various financial instruments and their current market values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns: Item (e.g., Goldrente, Kronen-Rente) and Price. Similar to the Budapest table, showing market prices for various securities.

Hermannstädter Wäsen-Platzcours.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ducaten, Kr.) and Price. Lists the exchange rates for various currencies and goods.

Advertisement for Josefina Vonau geb. Lorenz, featuring a portrait and text about her family and a notice for her son, Valentin Vonau, who is the mechanic of the Stearinkery-Fabrik.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen. Am 9. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Michael Czulner in Tefendorf. (Dortiges Be- zirksgericht.)

Haus-Verkauf.

Das hochhohe Haus Franziskanergasse Nr. 7. neben dem römisch-katholischen Frauen-Spital, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Ellischauer Schmetten-Käse

Wirtschafts-Direction Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter geschützter Marke.

Schnurrbart!

Streng reell. Kein Schwindel!

Crème Samson

unterstützt den Haar- u. Bart- wuchs mit wunderbarem Er- folge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich rasch üppiges Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben nachgewiesen ist.

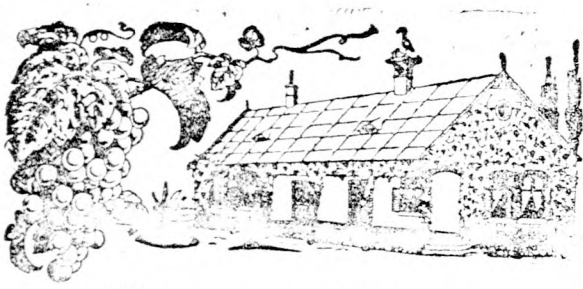
D. Schön, Wien, VI., Gumpendorferstrasse 35.

Höchstes Gelddarlehen

erteilt zu mäßigen Zinsen auf jede Gattung von Voten, und zwar:

Table with 2 columns: Loan type and interest rate. Includes entries like 'Auf Jozsiv-Vote', 'Bakista-Vote', etc.

FISCHER & RIESZ, Bankhaus, Budapest, VII., Erzsébet-körut 9. (New-York-Palais.)



Pflanzen wie Weinlauben

zu jedem Haus und in unseren Hausgärten in Erde und Sand. Diese edle Pflanze ist nicht nur eine Zierpflanze, sondern auch ein wertvolles Obst.

Die General-Agentenschaft der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen

BUDAPEST, V., Váci-körut 32, empfiehlt die in der Maschinenfabrik der königl. ungar. Staatseisenbahnen gebauten Dampf-Dreschgarnturen, Compound-Locomobile, MILLENIUM-Grasmähmaschinen, Getreidemäher u. Garbenbinder neuesten Systems, sowie alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte.

Vertreter: Leo Wessel in Kolozsvár.

Unter-Sebeser Buchen-Brennholz

I. Qualität, ungeschwemmt, per Meter - Maister franco in's Haus gestellt, so lange Vorrath reicht, zu reducirtem Preise von nur 21 Kronen.

Doican Micu & Co. Bestellungen bei Theodor Popescu, Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 14 - Hauptplatz Nr. 14.



Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommerprossen, eine weiche geschmeidige Haut und einen rosigen Teint?

Bergmann's Lilienmilchseife (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a.E.



zum Baden und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie Vanille.

Veilchen-Perlen

zur Bereitung köstlicher neuer Speisen mit naturgereinem Veilchen-Aroma. Reibuch „Die Veilchen-Küche“ gratis.



Artikel für Brandmalerei. Neu: Pinjel u. Schwarzbrand, Nordbrand, Prof. Dr. Weissenbach's Pyrosculptur, Decorationsspitzen zum Aufstecken, Pyro-Beizen.

Carl F. Jickeli, Hermannstadt.

Stahl-Instrumente für Lederschnitt u. Punzarbeiten.

Kerbschnitzmesser in 45 verschiedenen Formen lagernd.

Englische Bildhauer-Stedheisen (echte Addis) in 100 verschiedenen Formen und Größen lagernd.

Laubsägen, einfach und doppelt gezahnt, für Holz und für Metall.

Laubsägeholz: Russisch Erle u. Ahorn, 3-fach geleimt, Kerbschnitzholz: Kalkanien und Ahorn.

Carl F. Jickeli, Hermannstadt.

Buchdruckerei „Tipografia“

Josef Marschall, Hermannstadt (Nagyszeben), Quergasse Nr. 15.

Beehre mich, einem geehrten p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich alle in das Buchdruckerei-Nachschlagenden Arbeiten, als Werke, Zeitschriften, Placate, Circulare, alle Arten von Druckformen und sonstige Accidenz-Arbeiten in allen drei Landes Sprachen nach fachmännischer Ausstattung zu soliden und realen Preisen übernehme und ausführe.

Durch 30-jährige Praxis, günstigen Anlauf der Buchdruckerei „Tipografia Actiengesellschaft“ bin ich in der Lage, mit jeder größeren Buchdruckerei die Concurrenz aufzunehmen und bitte ich höflichst, bei Bedarf meine Buchdruckerei in Anspruch nehmen zu wollen.

Gleichzeitig erlaube ich mir, die geehrte Geschäftswelt auf das in meinem Verlag erscheinende und in Siebenbürgen, Ungarn und Rumänien als das weitverbreitetste romanische Volksblatt höflichst aufmerksam zu machen, da sich dasselbe für Inserierungen oder zu Reclame-Zwecken am erfolgreichsten bewährt.

Josef Marschall.

1903 Bistritz mit 2 ersten Preisen 2 Silbernen Medaillen ausgezeichnet!

1903 Klausenburg mit 2 Ehrendiplomen!

1902 Pressburg mit 3 Diplomen!

Ludwig Kállai, Budapest, VI., Fabrikgasse 50, Benzin-Motore und Elektrische Benzinlocomobil-Dreschgarnturen

Grösste Garantie für vorzüglichen Drusch!!

mit doppeltem Putzwerk und Klee-Enthülser. Billigste und beste Betriebskraft für Truschzwecke und Wäulen.

Allein existierende Neuerung! Control-Sicherheits-Ventil, Benzin-Locomobile mit patentirten Bugdreschmaschinen sind jederzeit in Betrieb zu setzen.

Im Interesse der Verbreitung dieser Motore werden gebrauchte Dampf- und Gabel-Dreschmaschinen eingetauscht. Billigste Preise auf Raten. Preiscontourante gratis.

Separate landwirtschaftliche Maschinen-Abtheilung! Dampf-Dreschmaschinen, Gabel-Dreschmaschinen, Säemähdrescher, Säemähdrescher, Säemähdrescher.

Eingängige u. doppelte Mahlmöhlen. Mehr als 60 erste Preise, Gold- und Silber-Medaillen.

MILKA SUCHARD advertisement with large text and decorative elements.

Sirolin advertisement for lung ailments, including text about bronchitis and pneumonia.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.